Die "Entrümpelung der Schweiz" : die Beschaffungslogistik der Eidgenössischen Schrottkommission im Zweiten Weltkrieg : aus dem Konzernarchiv der Georg Fischer AG

Autor(en): **Eggimann, Franziska**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG**

Band (Jahr): **88 (2016)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FRANZISKA EGGIMANN

Die «Entrümpelung der Schweiz»

Die Beschaffungslogistik der Eidgenössischen Schrottkommission im Zweiten Weltkrieg Aus dem Konzernarchiv der Georg Fischer AG

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Versorgung der Schweizer Industrie mit Rohstoffen aufgrund sinkender Importe nach und nach prekärer. 1941 reagierte die Sektion Eisen und Maschinen des KIAA (Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt) mit der Gründung der Schrottkommission, deren Vorsitzender der GF-Direktor Ernst Müller wurde. Die Aufgabe dieser Kommission lag in der Beschaffung und der Zuteilung des von den schweizerischen Giessereien und Stahlwerken benötigten Schrotts. Der Artikel zeigt anhand zweier Initiativen, wie die «Schrottfanatiker» bis zum Kriegsende 900 000 Tonnen Schrott sammelten und in den Produktionskreislauf zurückführten.

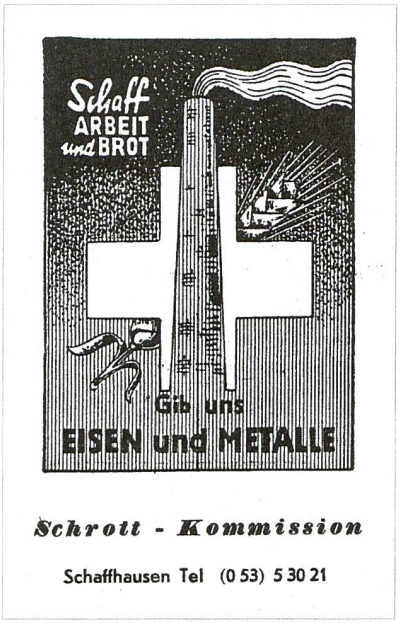
«Gibt es keinen Rohstoff mehr,
Wächst das Arbeitslosenheer.
Sucht und fahndet überall
Deshalb nach dem Altmetall!»[1]

«Heute geht der Kampf nicht in erster Linie um die Arbeit, sondern um die Mittel zur Arbeit», kommentierte GF-Direktor Julius Bührer in der Arbeiterkommissionssitzung vom 24. Dezember 1941 die Lage der Materialversorgung in der Kriegswirtschaft des Zweiten Weltkriegs. «Jeden Wagen mit Rohmaterialien, der bei uns einläuft, empfangen wir als eine ausserordentliche Gabe.»[2] Zehn Jahre zuvor hatte die Weltwirtschaftskrise auch Schaffhausen erfasst, und GF als grösster Arbeitgeber der Region war gezwungen gewesen, den Personalbestand innert zwei Jahren um rund 40 Prozent zu reduzieren.[3] 1941 waren die Herausforderungen anders gelagert, aber nicht minder kritisch. Die Versorgungssicherheit, die als primäres Ziel der Beschaffungslogistik eines Unternehmens gilt[4], war am Ende des dritten Kriegsjahres längst nicht mehr gewährleistet. Die Abhängigkeit von nur begrenzt bis kaum beeinflussbaren Umweltparametern – in diesem Fall der politischen Lage in Europa – zeigte sich in aller Deutlichkeit und Härte. Die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe wurde zur Existenzfrage für das Unternehmen.[5]

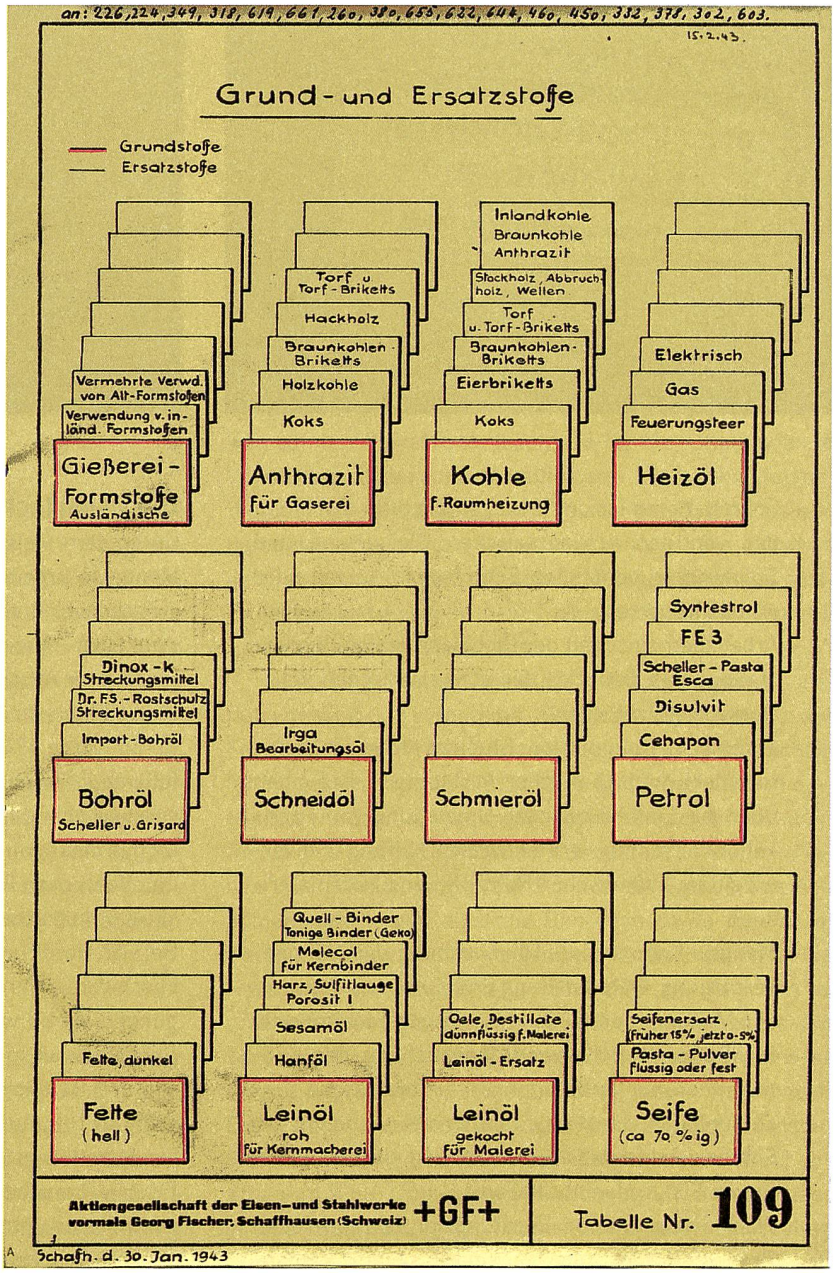
Prekäre Energieversorgung

Neben dem Mangel an Rohmaterialien, um den es in diesem Artikel vorrangig geht, wurde auch die Energieversorgung immer prekärer. Dafür seien hier als Seitenblick drei Beispiele bei GF kurz gestreift:

1. Der fehlende Brennstoff Kohle konnte durch den Einsatz von Surrogaten, insbesondere Braunkohle, Torf und Holz, und den entsprechenden Umbau der Giessereiinfrastruktur einigermassen ausgeglichen werden.
2. Die gesetzlich verordnete Einsparung von Elektrizität in der Industrie zwang zur Verlagerung und zur Bündelung der Arbeitszeiten mit mehrtägigen Arbeitsunterbrüchen,



1



2

1 Briefkopf der Eidgenössischen Schrottkommission.

2 Interne Weisung bei GF über die Verwendung von Ersatzstoffen, 1943.

die die Arbeiterschaft zum Teil mit Zwangsferien abgelten musste.[6]

3. Über die Auswirkungen der privaten Gas-Rationalisierung auf die Produktpalette bei GF wurde bereits in der letzten Ferrum-Ausgabe berichtet.[7]

Die Schrottkommission in der Hand der «Big Four»

Im Folgenden konzentriert sich dieser Beitrag auf die Beschaffungslogistik des Rohmaterials Metall, insbesondere die Schrottwirtschaft, gesteuert durch die sogenannte «Schrottkommission», die im Frühling 1941 von der Sektion Eisen und Maschinen des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes (KIAA) gegründet worden war. Der Vorsitzende sowohl der Sektion Eisen und Maschinen des KIAA wie auch der Schrottkommission war GF-Direktor Ernst Müller, weshalb sich im Konzernarchiv von GF neben unternehmensbezogenen Akten auch ein umfangreicher Bestand zur schweizweiten Schrottwirtschaft im Zweiten Weltkrieg befindet.[8] Zusätzlich zur Schrottkommission entstanden innerhalb der Sektion nach und nach weitere Kommissionen und Arbeitsgruppen, deren Vielzahl die Herausforderungen einer gezwungenermassen zunehmend autarken Rohstoffbeschaffung andeutet. Ernst Müller umschrieb ihre Aufgaben in seinem Schlussbericht 1947 folgendermassen:[9]

«– Eisen-Planungs-Bureau: Studium und Festlegung von Richtlinien in der Eisenversorgung.
– Späne-Konvention: Kontingentierungsfragen für Guss- und Eisenspäne.
– Verhüttungskonsortium: Durchführung von Verhüttungsversuchen mit schweizerischen Eisenerzen, Geschäftsführung des Verhüttungsbetriebes in Flums.

3

4

- Schrott-Kommission: Beschaffung und Zuteilung des von den schweizerischen Giessereien und Stahlwerken benötigten Schrottes im Inland oder mittels Importen.
- Arbeitsgemeinschaft der Blockfabrikanten: Sicherstellung des Bedarfes der schweizerischen Walzwerke in Walzblöcken.
- Technische Kommission: Studium technischer und technisch-wirtschaftlicher Probleme, Erhebungen über die Einführung oder Umstellung von Fabrikationsverfahren, vermehrte Beschaffung und Verarbeitung inländischer Rohstoffe und Hilfsmaterialien.
- Mangan-Kommission: Überwachung der Mangan-Versorgung, Bereitstellung und Zuteilung des nötigen Mangans durch Inlandverhüttung oder Importe.
- Elektroden-Kommission: Überwachung der Kontingentierung, Vorbereitungen für technische Umstellungen in der Herstellung und Verwendung von Schmelzelektroden, Sicherstellung der Rohstoffe für die Elektrodenfabrikation.
- Wärme-Kommission: Beratung der Sektion in allen Brennstoffragen, Ausarbeitung von Sparmassnahmen, Einsatz von Inlandbrennstoffen.»

Die Kommissionen setzten sich hauptsächlich aus leitenden Mitarbeitern der «Big Four» der damaligen Eisen- und Maschinenindustrie zusammen: Georg Fischer in Schaffhausen, Gebrüder Sulzer in Winterthur, von Roll'sche Eisenwerke in Gerlafingen und von Moos'sche Eisenwerke in Luzern. Ergänzt wurden sie durch Vertreter der Kriegstechnischen Abteilung sowie des Vereins Schweizerischer Eisengiessereien. Die Übermacht der vier grössten metallverarbeitenden Unternehmen rechtfertigte sich laut dem Schlussbericht der Technischen Kommission durch das bei ihnen vorhandene Know-how, ihre Spezialisten und die technischen Einrichtungen, die sie «... oft uneigennützig für die Durchführung von Versuchen im Landesinteresse [zur Verfügung stellten]. In vielen Fällen waren es die Werke der in der T. K. vertretenen 4 Firmen, die sich zuerst mit Ersatzmaterialien begnügten, um den mittleren und kleineren Betrieben, die ohne metallurgisch wissenschaftliche Mitarbeiter auskommen mussten, die Unannehmlichkeiten des Arbeitens mit technischen Ersatzmaterialien zu ersparen.»[10]

Die Bewirtschaftung des Mangels

Unter dem vielsagenden Titel «Die Bewirtschaftung des Mangels» unterscheidet Müller in seinem Schlussbericht zwischen einerseits «defensiven» und andererseits «konstruktiven» Massnahmen, die die Schrottkommission im Laufe ihrer Arbeit einleitete.[11] Zu den defensiven Massnahmen zählten vor allem gesetzliche Vorschriften und Verbote. So wurde 1942 beispielsweise die Herstellung von Metallerzeugnissen verboten, «auf die unsere Volkswirtschaft vorübergehend verzichten konnte oder die sich zur Herstellung in einem anderen Material eigneten».[12] Dazu gehörten im öffentlichen Raum Wegweiser, Wetterfahnen, Reklamesäulen, Aussichtstürme oder Musikpavillons, im privaten Bereich Herd- und Ofenverzierungen, Aschenbecher, Briefbeschwerer, Christbaumfüsse und Hanteln. Andere Verfügungen waren weitaus tiefgreifender, so zum Beispiel im Bausektor, wo mit Ersatzstoffen grosse Mengen von Baueisen und Betoneisen eingespart werden mussten.[13] Gleichzeitig wurde als Defensivmassnahme die Bewirtschaftung von Metall- und Schrottlagern der Industrie sowie kleinerer Eisenverbraucher und -händler der Kontrolle der Schrottkommission unterstellt.

Als konstruktive Massnahmen gelten alle Arten der Rückführung von Schrott und Alteisen in den Produktionskreislauf. Auf diese Weise kamen erhebliche Mengen an Altmetall zusammen: Von September 1939 bis Ende 1946 wurden in der Schweiz rund 900 000 Tonnen Schrott gesammelt und verarbeitet, was einem Drittel des Gesamtverbrauchs im gleichen Zeitraum entspricht. Allerdings

6

5

wurde in den Kriegsjahren nicht nur weniger Roheisen in die Schweiz importiert. Auch der Schrottexport, insbesondere an den traditionell grössten Abnehmer Italien, wurde bis 1941 gänzlich eingestellt. «Nur der Vatikanstadt führten wir, sozusagen im diplomatischen Kurier, anno 1943 noch 500 Tonnen Schrott zu, woraus die päpstliche Verwaltung nach Umarbeitung dringende Um- und Neubauten erstellte.»[14]

Hier wird im Folgenden vorrangig auf zwei Initiativen der Alteisenbeschaffung eingegangen: einerseits auf die schweizweit in grösseren Städten und entlang von Bahnlinien durchgeführten Schrott-Sammelaktionen, andererseits auf den Abbau der «entbehrlichen» Bestände an Eisen im öffentlichen Raum.

Die Entrümpelung der Schweiz

Um die Alteisenversorgung zu beflügeln, schrieb sich die Schrottkommission gleich zu Beginn die «totale Entrümpelung des ganzen Landes, der Haushaltungen, des Gewerbes, der Landwirtschaft, der Industrie, der öffentlichen Hand, der Transportanstalten und der Armee»[15] auf die Fahne. Erste kleine Probeaktionen zur Alteisensammlung in der Gegend von Schaffhausen und Winterthur führten zu erfolgversprechenden Ergebnissen und rechtfertigten den sofortigen Ausbau der Organisation mit einer zentralen Geschäftsstelle, Inspektoraten und einem hundertköpfigen Patrouilleurdienst. Es wurde alles gesammelt, bar bezahlt und sofort über den Handel abtransportiert. Die Bereitschaft der Bevölkerung zur Abgabe ihres eisernen Hausrats wurde dabei von den «Schrottfanatikern» wohl öfters strapaziert, auch wenn «... nur einmal eine Klage gegen uns bis zu Bundesrat Dr. Stampfli [gelangte], als ein angeblich noch brauchbares Bügeleisen gesammelt wurde.»[16]

Die Unterstützung der landeseigenen Industrie wurde so zur moralischen Verpflichtung. Die Schrottkommission warb für ihre Sammelaktionen mit dem Hinweis auf den Erhalt von Arbeitsplätzen: «Gib uns Eisen! Du sicherst uns Arbeit und Brot», «Alteisen und Buntmetalle schaffen Arbeit und Verdienst» oder «Auch Du! Ein Rohstofflieferant! Gib Eisen und Metalle! Sie schaffen Arbeit und geben Brot!» war auf den Plakaten zu lesen, die die Schrottaktionen in Winterthur, Baden und Schaffhausen 1943 ankündeten.[17] Wer nichts gab, wurde als «Querulant» der Geschäftsstelle gemeldet: «Sie werden weiter bearbeitet.»[18] Die Mehrheit der Bevölkerung nahm die Schrottaktionen durchaus positiv auf und begrüsste auch die Gelegenheit zur (vergüteten!) Entrümpelung des Haushalts.

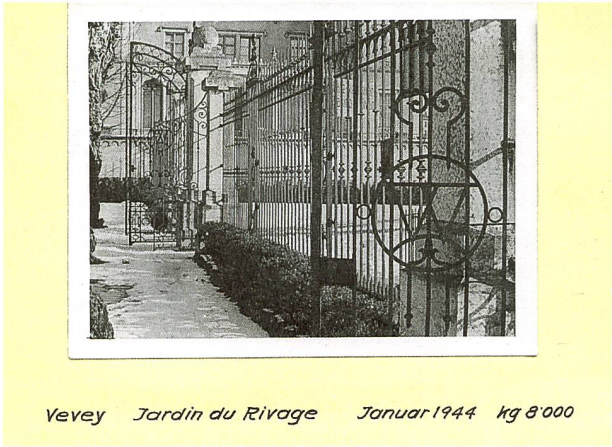
Die Schrottaktionen in den Städten wurden sorgfältig geplant und vorbereitet, dies zeigt sich bereits bei der Festlegung des Termins: Mit Vorliebe wurde in den Schulferien gesammelt, da die Schüler als Sammelhelfer eingesetzt wurden. Daneben war – besonders in ländlicheren Regionen – auf die Feldarbeit Rücksicht zu nehmen. Neben den Schulen wurde der Kontakt zu Quartiervereinen aufgenommen, und auch die Behörden sowie die Polizei waren involviert: Erstere versandten Rundschreiben an die Haushalte, um den offiziellen Charakter der Aktionen zu unterstreichen, letztere wurde zur Bewachung der lokalen Sammelplätze eingesetzt. Mit verschiedenen Werbemassnahmen wurde auf die Schrottaktion aufmerksam gemacht: Diavorträge bei Verbänden und Vereinen, Schaufenster, Plakate, Inserate und Filmeinspielungen vor der Wochenschau im Kino, Umzüge mit Musik in den Quartieren oder direkte «Bearbeitung der Haushaltungen». Am Sammeltag wurde das Alteisen vor Ort gewogen, nach Gewicht bezahlt

3–5 Schrottplakate für die Sammelaktionen in verschiedenen Schweizer Städten.

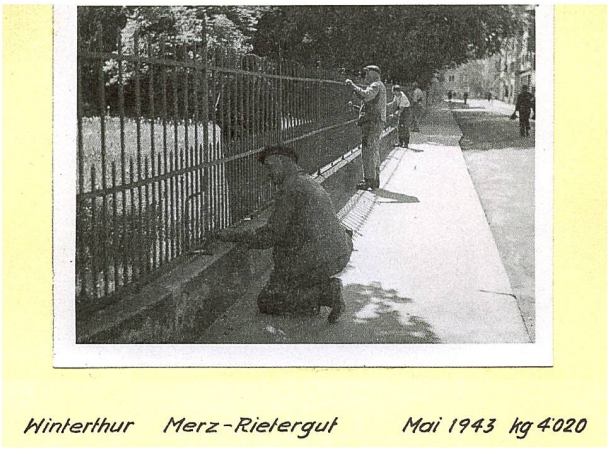
6–8 Schrott-Sammelaktion in der Stadt Schaffhausen, 1942.

7

8



9



11

10

9–10 Beispiele/Objekte aus dem Inventar «entbehrlicher» Metallbestände mit Gewichtsangaben.

11 Die «Schrottfanatiker» in Aktion: Abbruch entbehrlicher Bestände in Winterthur.

12–13 Aufnahmen vor und nach dem Abbruch entbehrlicher Bestände in Thun.

und quittiert. Nach erfolgreicher Durchführung der Sammelaktion wurde auch der Dank nicht vergessen: «Den Behörden, die sich für die Aktion vorbildlich eingesetzt haben, dankt die Altstoffwirtschaft brieflich. Der Bevölkerung wurde ebenfalls durch eine Anzeige in der Lokalpresse der Dank ausgesprochen.»[19]

Die gute Organisation und Logistik der Schrottaktionen wurde mit beachtlichen Sammelresultaten belohnt (Zahlen für Haushalte und Kleingewerbe zusammen):

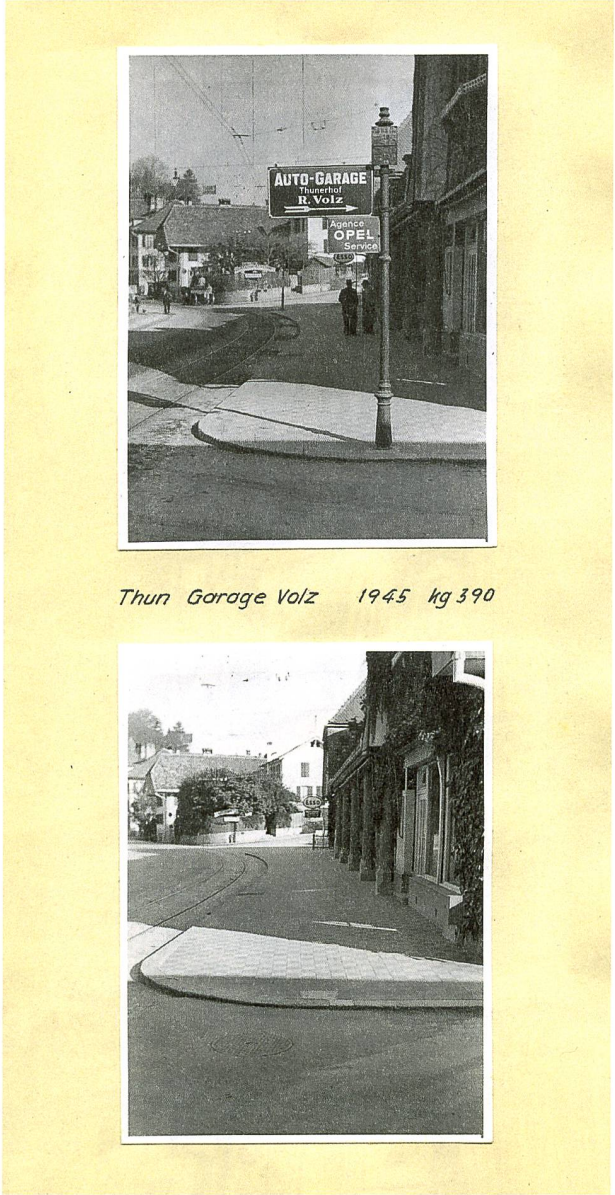
- Stadt Schaffhausen, März 1942: 372 245 kg Schrott[20]
- Stadt Winterthur, Mai 1943: 900 520 kg Schrott[21]
- Kanton Basel-Stadt, Juli–September 1944: 1 905 170 kg Schrott[22]

Neben den planmässigen Schrottaktionen ist im Konzernarchiv von GF auch eine Sammelaktion mit denkwürdigem Hintergrund dokumentiert: Am 1. April 1944 bombardierten amerikanische Flieger die Stadt Schaffhausen. Sämtlicher Schrott- und Nutzeisenanfall aus den durch die Bombardierung zerstörten Gebäuden wurde beschlagnahmt und von der Schrottkommission abtransportiert (total 742 065 kg). GF half mit den eigenen Mitarbeitern, den Schrott zu bergen.[23]

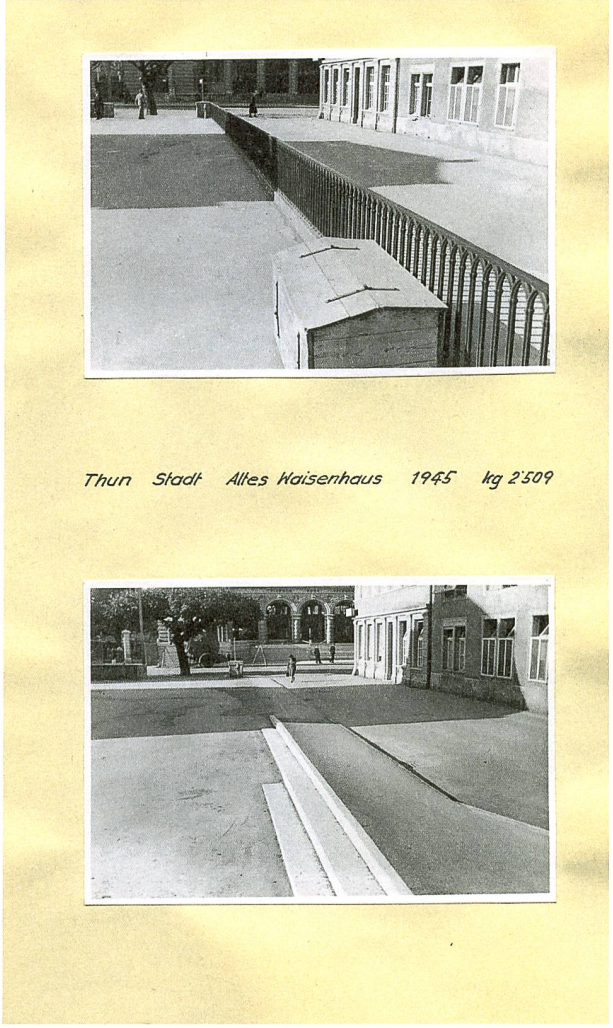
Heimatschützliche Reinigung

Eine weitere Quelle für Alteisen stellten die «entbehrlichen» Bestände im öffentlichen Raum dar. Um einen Überblick über die potenziellen Schrottmengen zu gewinnen, wurde im Dezember 1941 die Inventarisierung der Alteisenbestände in Form von Parkeinfriedungen, Treppengeländern, Wegweisern, Denkmälern, Kandelabern etc. in Angriff genommen. Mit der Bestandsaufnahme in 27 definierten Sektoren der Schweiz wurden jeweils lokale Architekten beauftragt und in einem Rundschreiben sowie anschliessend an einer Konferenz über die zu erfassenden Objekte sowie die Art und Weise der Erfassung instruiert. Sie sollten auch die «Unterhandlungen» mit den Besitzern der zum Abbruch ausgewählten Objekte führen. Abbruch und Transport erfolgten danach durch die Sektion Eisen und Maschinen.

Der Bericht über die Ergebnisse der Bestandsaufnahme kommentiert auch, weshalb speziell Architekten mit dieser Aufgabe betraut wurden, nämlich «da es sich im vorliegenden Fall um eine Aktion handelt, bei der grosser, kriegswirtschaftlicher Nutzen mit einer kulturellen und heimatschützlichen Reinigung verbunden ist [...] Sie werden damit unsere Städte und Orte von manchen Scheusslichkeiten einer geschmacklosen Baugesinnung befreien!», womit auch den Anliegen des Heimatschutzes Rechnung getragen werde.[24] Insbesondere bei Denkmälern und Skulpturen sieht der Bericht grosses Potenzial – einer-



12



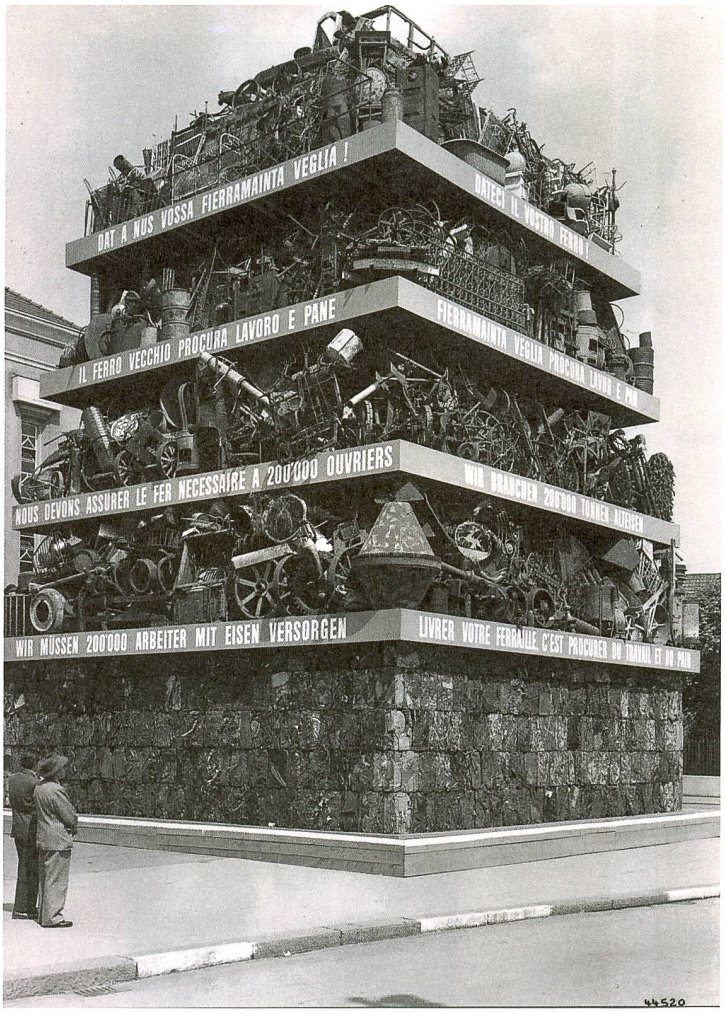
13

seits als Altmetalllieferanten, andererseits als Arbeitsbeschaffung für das Künstlergewerbe: «Unter den zahlreichen Bronceplastiken befinden sich sehr viele künstlerisch wertlose Schöpfungen, die gewinnen würden durch künstlerisch gute Steinskulpturen ersetzt zu werden. [...] In diesem Zusammenhang könnten künstlerische Wettbewerbe finanziert werden. Der Ertrag aus dem Broncewert würde den Ersatz ohne weiteres finanzieren und gleichzeitig für eine Berufsklasse Arbeit schaffen, die besonders unter der Not der Zeit zu leiden hat.»[25]

Nach der Bestandsaufnahme erfolgte der sukzessive Abbruch der inventarisierten Objekte. Ein unkommentiertes Fotoalbum im Konzernarchiv von GF zeigt anhand punktueller Beispiele sowie einiger Vorher-/Nachher-Ansichten die Inventarisierung und den Abbruch der entbehrlichen Zäune, Geländer oder Vordächer in der ganzen Schweiz.[26]

Nach dem Krieg ist vor dem ...

«Es brauchte einen seltenen Optimismus und einen sicheren Instinkt, um bei Kriegsausbruch anzunehmen und es auch auszusprechen, dass die Schweiz in der Lage sein werde, auf ihrem Schrottanfall und ihren unsichtbaren Schrottreserven für Jahre eine starke eigene Eisenerzeugung durchzuhalten», schreibt Müller rückblickend in seinem Schlussbericht.[27] Auch wenn die Schweiz in der Eisenversorgung keineswegs vollständig autark durch den Zweiten Weltkrieg ging, so sind die Ergebnisse der Initiativen der Schrottkommission doch eindrücklich. Die Eisen- und Maschinenindustrie hatte in der Schweizer Wirtschaft – und insbesondere in der Kriegswirtschaft – eine dominante Stellung, die sie auch zu ihren Gunsten zu nutzen wusste. Dies wurde nicht von allen Seiten goutiert. Der Schrott-Turm an der Mustermesse in Basel 1944 schaffte es sogar als Karikatur in das Satiremagazin «Nebelspalter»[28]. Aus den Berichten der Schrottkommission im Zwei-



14

14 Der Schrott-Turm vor dem Eingang zur Mustermesse in Basel, 1944: «Wir müssen 200 000 Arbeiter mit Eisen versorgen».

15 Das Satiremagazin «Nebelspalter» kürt GF-Direktor Ernst Müller (links) zum Schrottheiligen.

ten Weltkrieg liest sich aber durchaus auch eine ehrliche Sorge um das Wohlergehen der Schweiz. Müller war sich einerseits seiner Stellung und Macht bewusst, andererseits auch der Verantwortung, die er und seine Mitstreiter in der Schrottkommission damit gegenüber 200 000 Arbeitern in der Eisen- und Maschinenindustrie trugen.

So positiv Müllers Fazit hinsichtlich der Autarkiebemühungen der Schweiz in den Kriegsjahren ausfiel, so verhalten waren bei GF die Erwartungen zur weltweiten Entwicklung nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Bereits im Oktober 1945 regelte eine interne Weisung die Dokumentation der eigenen Kriegswirtschaft. Nach zwei Weltkriegen in kurzer Folge war die Stimmung nicht allzu optimistisch, dass man nicht schon bald wieder auf die Erfahrungsberichte dieser Zeit zurückgreifen müsste:

«Betrifft: Werksarchiv +GF+. Unter dem Titel ‹+GF+ im zweiten Weltkrieg› sind Akten zu sammeln, welche Aufschluss geben über alle Massnahmen zur Überwindung der Schwierigkeiten, die in den Jahren 1939–1945 als Folge des zweiten Weltkrieges auftraten. [...] Alle Dokumente werden in Ordner gelegt unter dem eingangs erwähnten Titel. Sie sollen zu Rate gezogen werden, wenn später Schwierigkeiten ähnlicher Natur auftreten und erneut behandelt werden müssen.»[29] ■

Verwandter Artikel im Ferrum-Archiv:
«Knochen, Altglas und Metallschrott: Recycling vor 1800 Jahren im römischen Augusta Raurica» von Alex R. Furger aus Ferrum 85/2013: Stoffströme und Stoffkreisläufe

Dik meldet aus Basel, der Muba-Schrotthaufen sei mit zwei Heiligen gekrönt worden,

St. Bürokratius und St. Egoismus

Möge die Meldung stimmen!

Zur Autorin

Franziska Eggimann

Franziska Eggimann, geboren 1975, ist seit 2013 Geschäftsführerin der Stiftung Eisenbibliothek und Konzernarchivarin der Georg Fischer AG. Sie studierte Geschichte und Germanistik an der Universität Zürich. Davor absolvierte sie in Luzern ein Studium in Hotelmanagement und schloss dieses 2001 als eidgenössisch diplomierte Hotelière-Restauratrice HF ab. Sie arbeitete mehrere Jahre in Italien, unter anderem war sie 2002/2003 zusammen mit dem Ristorante Cibrèo Mitinitiantin des Teatro del Sale in Florenz. Von 2008 bis 2013 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Reorganisationsprojekt des Klosterarchivs Einsiedeln, wo sie u. a. das Urkundenprojekt leitete und für das Planarchiv verantwortlich war. 2012 konzipierte und realisierte sie in Co-Leitung die Jahresausstellung der Stiftsbibliothek Einsiedeln «Von Ansichten und Einsichten. Pläne und Karten im Klosterarchiv Einsiedeln.»

Eggimann ist Vorstandsmitglied des Museumsvereins Schaffhausen. Sie ist Gründungs- und Vorstandsmitglied des Verbandes für Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz (Vintes) sowie Mitglied im Geschichtsausschuss des Stahlzentrums des VDEh.

Eisenbibliothek, Schlatt, Schweiz
franziska.eggimann@georgfischer.com

Anmerkungen

1 «Sprüche Salomos auf die Sparmassnahmen im zweiten Weltkrieg». Konzernarchiv GF: GFA 1/909.

2 Protokoll der Arbeiterkommission vom 24.12.1941. GFA 5/106.

3 Franziska Eggimann: Vom Krisenartikel zum Hausfrauentraum. Die Geschichte des GF-Kochgeschirrs 1933–1968. Aus dem Konzernarchiv der Georg Fischer AG. In: Ferrum, Nachrichten aus der Eisenbibliothek Stiftung der Georg Fischer AG. Produkte und Produktinnovationen, Nr. 87 (2015), S. 83–90, hier S. 84.

4 Definition «Beschaffungslogistik» in der elektronischen Broschüre des Fraunhofer-Instituts für Materialfluss und Logistik, Dortmund (www.iml.fraunhofer.de/verkehrslogistik, abgerufen am 07.02.2016). Weiter bei Winfried Krieger: Beschaffungslogistik. In: Springer Gabler Verlag (Hg.): Gabler Wirtschaftslexikon (http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/82287/beschaffungslogistik-v8.html, abgerufen am 07.02.2016).

5 In seinem Buch zu GF im Zweiten Weltkrieg widmet Wipf den Herausforderungen der Rohstoffversorgung ein eigenes Kapitel, das auch den Ausgangspunkt dieses Artikels bildet. Hans Ulrich Wipf: Georg Fischer AG 1930–1945. Ein Schweizer Industrieunternehmen im Spannungsfeld Europas. Zürich 2001, hier: S. 156–160.

6 Ebd., S. 158–160.

7 Eggimann, Krisenartikel (wie Anm. 3).

8 Dieser Beitrag stützt sich ausschliesslich auf das Material im Konzernarchiv von GF, insbesondere GFA 1/934 bis GFA 1/942. Die kompletten Dossiers, auch aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, befinden sich im Bundesarchiv: Schrottkommission, 1913–1967, SBA E7393#32.02.1.

9 Ernst Müller: Schlussbericht der Sektion Eisen und Maschinen, Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt, 1939–1947, S. 601f. GFA 1/936.

10 F. Meyer: Schlussbericht über die Arbeiten der Technischen Kommission 1941–1945, S. 3. GFA 1/891.3.

11 Müller, Schlussbericht (wie Anm. 9), S. 603–606.

12 Verfügung Nr. 7E des KIAA vom 12. Mai 1942 [AS 58 454], aufgehoben am 5. Februar 1946; Verfügung Nr. 6E des KIAA vom 23. März 1942 [AS 58 296], aufgehoben am 6. November 1945.

13 Verfügungen Nr. 1E des KIAA vom 20. November 1940 [AS 56 1881], Nr. 5E vom 4. November 1941 [AS 57 1252] und Nr. 8E vom 29. Juli 1942 [AS 58 739], alle aufgehoben am 1. November 1945.

14 Ganzer Abschnitt: Müller, Schlussbericht (wie Anm. 9), S. 612.

15 Ebd., S. 614.

16 Ebd.

17 GFA 1/934.

18 Schlussbericht über die von GF und Sulzer im Auftrag der Schrottkommission durchgeführte Alteisensammlung im Einzugsgebiet der Bahnlinie Schaffhausen-Winterthur 1941, S. 13. GFA 1/934.

19 Zusammenfassung aus den Schlussberichten über die Schrottaktionen im Einzugsgebiet der Bahnlinie Schaffhausen-Winterthur 1941, Stadt Winterthur 1943 und Stadt Schaffhausen 1943. GFA 1/934 und GFA 1/935.

20 Schrott-Aktion in der Stadt Schaffhausen. GFA 1/935.

21 A. Bänninger: Schlussbericht über die Schrottaktion in der Stadt Winterthur. GFA 1/935.

22 A. Bänninger: Bericht über die Schrottaktion im Kanton Basel-Stadt, Juli bis Sept. 1944. GFA 1/934.

23 Bericht über Schrott- und Nutzeisenanfall als Folge der Bombardierung der Stadt Schaffhausen durch amerikanische Bomber am 1. April 1944. GFA 1/934.

24 Meili: Bericht über die Sammlung von Eisen und Metallen 1942, 1. Etappe: Bestandesaufnahme, S. 7 und 11. GFA 1/935.

25 Ebd., S.13.

26 GFA 13/66.

27 Müller, Schlussbericht (wie Anm. 9), S. 612.

28 St. Bürokratius und St. Egoismus. Karikatur in: Nebelspalter. Das Humor- und Satiremagazin. Bd. 70 (1944), Heft 19, S. 8.

29 Weisung vom 26. Oktober 1945. GFA 1/909.

Bildnachweis

1 GFA 1/934
2 Organisation für Sparmassnahmen und Ersatzstoffe, GFA 1/909
3–5 GFA 1/934
6–8 Bericht über die Schrottaktion in der Stadt Schaffhausen, GFA 1/935
9–13 GFA 13/66
14 Foto Nr. 44520, GFA 1/936
15 Nebelspalter, Das Humor- und Satiremagazin. Bd. 70 (1944), Heft 19, S. 8. GFA 1/936